

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 115 (1964)

Heft: 9-10

Nachruf: Professor Dr. Dr. h.c. Hermann Knuchel zum Andenken

Autor: Leibundgut, Hans / H.M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

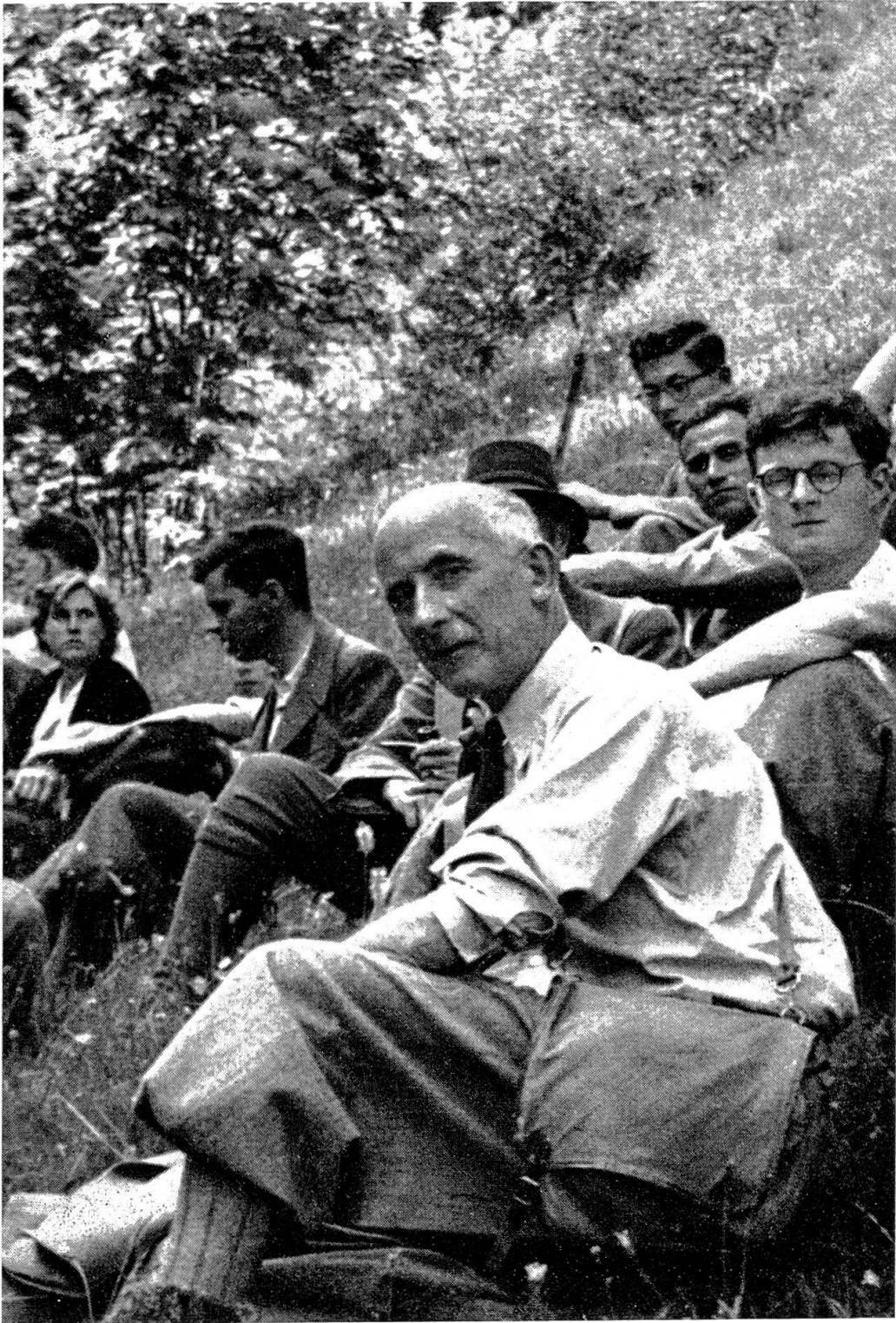
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen Journal forestier suisse

115. Jahrgang

September/Oktober 1964

Nummer 9/10

Professor Dr. Dr. h. c. Hermann Knuchel zum Andenken

Am 15. Oktober wollten wir, Deine Freunde, ehemaligen Kollegen und Schüler, Deinen achtzigsten Geburtstag feiern und Dich aus Deiner Zurückgezogenheit herausholen. Eine ganze Reihe von Arbeiten über die Weißtanne, wohl Deine liebste Baumart, sollten Dir in diesem Heft gewidmet sein. Zu früh bist Du von uns gegangen, so daß diese Arbeiten nur noch Deinem Andenken dienen werden.

Als Du im Jahre 1922 Deine schwierige und vielseitige Professur angetreten hast, die heute auf fünf Nachfolger verteilt ist, war die Nachricht in dieser Zeitschrift mit dem Wunsche verbunden:

«Daß es ihm gelingen möge, der forstlichen Jugend einen unbeirrbaren Glauben an die Höhe ihrer beruflichen Aufgabe, zugleich aber auch jene Scheu vor dem Pulsschlag der Natur einzupflanzen, die verhindert zu vergessen, daß man stets ein Suchender ist.»

Dieser Wunsch ist in vollem Maße erfüllt worden. Du warst uns nicht bloß begeisterter Lehrer, sondern begeisterndes Vorbild in Deiner Liebe zum Walde, zur Heimat, zu allen Menschen und zum Leben überhaupt.

Vom September 1922 bis Ende 1945 redigierst Du neben Deiner allzu großen Unterrichtsverpflichtung und Deiner Forschertätigkeit auch diese Zeitschrift. Hilfskräfte standen Dir nicht zur Verfügung, so daß uns ganz unvorstellbar erscheint, wie Du auch diese Aufgabe so meisterhaft gelöst hast.

Erst nach Deinem Rücktritt haben wir stets zunehmend gefühlt, was Du Deinen Schülern mitgegeben, wie viel Du für unseren Wald geleistet hast. «Was man aus Liebe tut, wird nicht in Stunden gemessen», hast Du einmal gesagt. Nur so können wir uns Dein Wirken erklären, für das wir Dir immer dankbar bleiben werden.

*Der Redaktor der
Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen
Hans Leibundgut*

Prof. Dr. Hermann Knuchel als Hochschullehrer

DreiBig, sich schon merklich lichtende Jahrgänge schweizerischer Forstingenieure verdanken Professor Knuchel einen wesentlichen Teil ihrer Fachausbildung. Wenn unter ihnen die Rede auf den ehemaligen und nun dahingegangenen Lehrer kommt, dann verspürt man einen Nachhall jener jugendlichen Begeisterung für Studium und Beruf, den er aus seinem innersten Wesen heraus und mit anhaltender Wirkung auf seine Schüler zu übertragen verstand.

Der Wald vor allem, dann die Menschen, die sich in irgendeiner Stellung mit ihm beschäftigten, und der edle Rohstoff Holz waren ihm Lebenselement und Verpflichtung. Mit wachen Sinnen beobachtete, forschte, förderte, wachte und warnte er, stellte sich zur Verfügung, kämpfte er. Da er sich in Wort und Schrift, mit Rat und Tat, als Lernender und Lehrender des Waldes und des Holzes im gesamten annahm, wäre ein Abgleiten ins Oberflächliche nicht verwunderlich gewesen.

Sein großes Verantwortungsbewußtsein, seine ausgesprochene Veranlagung zu wissenschaftlicher Gründlichkeit, seine staunenswerte Arbeitskraft, sein methodisches Vorgehen bei der Bewältigung jeder Aufgabe ließen ihn nur gründliche Arbeit leisten. Selbst in belanglosen Dingen duldete er von sich, wie er sich gelegentlich äußerte, keinen Pfuscher.

Was er von sich verlangte, forderte er auch von seinen Schülern und erzog sie in diesem Sinne. Niemals schulmeisterlich oder pedantisch, mit jugendlicher Begeisterung riß er sie mit, wohlwollend fördernd spornte er sie an, mit knappen Bemerkungen kennzeichnete er Ungenügendes.

Ein weites Feld forstlicher Forschung und Lehre war ihm anvertraut. Aber nie stellte er es über das seiner Fachkollegen. Dem Waldbau als dem Kernpunkt forstlicher Lehre und Tätigkeit ließ er neidlos den Vorrang und anerkannte ohne Umschweife die dienende Stellung seiner eigenen Fächer. Hier zeigte sich seine Großzügigkeit als einer seiner markantesten Wesenszüge. Zu Beginn seiner Hochschultätigkeit war diese Einordnung bei weitem keine Selbstverständlichkeit. Daß sie es für uns Heutige ist, verdanken wir in hohem Maß Professor Knuchel.

Der Unterricht und ganz besonders die vielen Übungen und Exkursionen waren von dieser Einstellung geprägt. Nie verharrte er auf einem engen Spezialistenstandpunkt, immer deckte er die Zusammenhänge auf oder ließ sie durch die Schüler auffinden. Wie sehr legt doch sein Vortrag «Über die Anpassung der Betriebseinrichtung an die heutigen waldbaulichen Verhältnisse» (Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen, 1923), der am Beginn seines Lebenswerkes auf dem Gebiete der Forsteinrichtung steht, in Anlage und Inhalt von dieser Einstellung Zeugnis ab. Stellt man dieser Arbeit von programmatischer Bedeutung sein abschließendes Werk «Planung und Kontrolle im Forstbetrieb» (Aarau, 1950) gegenüber, dann erkennt man, mit welcher seltener Folgerichtigkeit er sein Ziel während seiner ganzen Hoch-

schultätigkeit verfolgte und es auch erreichte. Am Schlusse jenes Vortrages sagte er bezüglich des sich gesteckten Zieles: «An der Schule werde ich für die Weckung des Verantwortungsbewußtseins sorgen und nach Kräften am Ausbau der Methoden mitarbeiten.» Wahrlich, Professor Knuchel ist sich selber treu geblieben!

Sein Vortrag im Kolleg war lebhaft, frei und spontan, die Übungen abwechslungsreich, der Praxis verbunden und die Schüler unvermerkt in diese einführend. Die Wirtschaftsplanarbeiten mußten umfassend sein, das Wirtschaftsobjekt, seine natürlichen und historischen Grundlagen von allen Seiten beleuchten und vollumfänglich erfassen. Auf dieser Grundlage waren die Ergebnisse zu interpretieren und die Schlußfolgerungen zu ziehen. Für die Schulung zukünftiger Praktiker ist dieses Vorgehen von großem Wert, müssen sie doch bei jeder forstlichen Aufgabe stets das Ganze im Auge behalten und in Rechnung setzen. Für die Forstbehörden kann es nur von Nutzen sein, wenn sie auf die komplizierten Zusammenhänge in ihrem eigenen Betrieb aufmerksam gemacht werden, da es ihnen oft schwerfällt, diese von sich aus zu erkennen. Im heutigen Zuge unumgänglicher Vereinfachung administrativer Verfahren dürfte es gelegentlich angezeigt sein, sich dieser anspruchsvolleren Forderung zu erinnern, um im Zuge der Rationalisierung nicht allzu weit zu gehen.

Am Ausbau der Sammlung mußten und durften alle mitwirken, ein einfaches Mittel, in kurzer Zeit das bisher fehlende Anschauungsmaterial zu beschaffen und Anteil an der Entwicklung der Schule zu wecken.

Für Exkursionen suchte er immer wieder neue Objekte aus, Couvet und die Emmentalischen Plenterwälder wurden aber wohl kaum ausgelassen. Unter seiner Führung lernten die Studenten verschiedenste Landesgegenden kennen, und schon bald führte er sie auch ins Ausland, was anfänglich nichts weniger als selbstverständlich war. Gelegentlich zog man per Ski aus und später folgten auch Hochtouren. Land und Leute, hervorragende Praktiker sollten die Schüler kennenlernen und sich zum Vorbild nehmen, einen Anreiz, den Horizont über die Landesgrenzen zu erweitern und Freude an Marschleistungen auch im unwegsamen Gelände bekommen. Über die Förderung der Ausbildung hinaus haben diese Exkursionen beglückende Erinnerungen hinterlassen und bleibende Bande zwischen Lehrer und Schülern geknüpft.

Im Rückblick auf das umfangreiche Lebenswerk von Professor Knuchel und insbesondere auf seinen unermüdlichen Einsatz in der Heranbildung der Forstingenieure erkennt man, sich selber dem Abschluß seiner beruflichen Tätigkeit nähernd, als Wesentlichstes, das der verehrte Lehrer seinen Schülern gegeben hat, weder Fachwissen noch Können, sondern die Hingabe des ganzen Menschen an die berufliche Aufgabe, damit sie ihm zur Berufung werde. Wie Vieles und Höchstes hat er damit unserem Leben geschenkt! Dies uns vorgelebt zu haben, dafür sei ihm über sein Grab hinaus vor allem gedankt.

H. M.